

PiK – Pflegeeltern in Kontakt

Seit Jahren bietet familynetwork.ch Austausch- und Interventionsgruppen für Pflegeeltern an. Die PiK-Gruppen werden von Fachpersonen geleitet und finden an verschiedenen Standorten in der

Deutschschweiz statt.

In den Gruppen werden Fragen, konkrete Fälle, Herausforderungen und Hürden aus dem vielseitigen Alltag einer Pflegefamilie diskutiert und gemeinsam mit verschiedenen Methoden neue Ideen, Hypothesen und Handlungsstrategien erarbeitet.



Die PiK-Gruppen haben das Ziel, Pflegeeltern in ihrer anspruchsvollen Aufgabe zu unterstützen und zu stärken. Unter der fachkundigen Leitung von Marcel und Sandra Stählin (PiK Winterthur), Bernhard Onza und Christine Beyeler (PiK Hunzenschwil) und Bernhard Onza (PiK Oftringen und PiK Gwatt) machen aktuell rund 22 Familien von dem Angebot Gebrauch.

Eine Gruppe richtet sich speziell an Pflegeeltern mit einer sozialpädagogischen Ausbildung und langjähriger Erfahrung.

Ab 2017 bietet familynetwork.ch auch den UMA-Pflegefamilien eine PiK-Gruppe an. Unter der Leitung von Jenny Nöthiger und Damaris Bär treffen sich etwa 14 Familien regelmässig in Lenzburg.

Impressionen und Stimmen aus der PiK-Gruppe Hunzenschwil, Februar 2017

Wie würdest du deinen Freunden, die mit Pflegefamilien nichts am Hut haben, die PiK-Gruppe erklären?

- Gerade heute hat mich jemand gefragt, ob ich am Abend auch an die Fasnacht komme und ich habe geantwortet, dass ich in die PiK-Gruppe gehe. Ich habe ihr erklärt, dass sich in der PiK-Gruppe verschiedene Pflegefamilien treffen. Ein Familienbegleiter und eine weitere Fachperson leiten die Gruppe. Neben dem gemeinsamen Austausch, werde ein Thema einer Pflegefamilie besprochen und zum Beispiel eine Aufstellung¹ dazu gemacht (Karin Geissbühler).

Wie muss ich mir einen PiK-Gruppen Abend vorstellen?

- Es ist einerseits eine Art Supervision und andererseits ein Austausch unter Pflegeeltern. In der PiK-Gruppe können Pflegeeltern voneinander lernen und profitieren – und werden ermutigt (Susanne Heiniger Nussbaumer).

Was gab den Ausschlag, dass du dich für eine Teilnahme in einer PiK-Gruppe entschlossen hast?

- Es war einfach klar, dass ich in eine PiK-Gruppe gehe. Die Teilnahme wurde uns auch empfohlen. Von Anfang an habe ich die PiK-Gruppe geschätzt, da sie für mich der einzige Raum war, wo ich über Pflegekinderthemen austauschen konnte (Susanne Heiniger Nussbaumer).
- Mir war klar: Wenn es eine Möglichkeit gibt, mich mit anderen Pflegefamilien auszutauschen, dann mache ich dies, da ich diesen Austausch enorm wertvoll finde (Annina Onza).

¹ Systemische Strukturaufstellung nach Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer

Wie lange gehst du schon in die PiK-Gruppe?

- Von Anfang an, seit es die Gruppe gibt bin ich dabei (Susanne Heiniger Nussbaumer).
- Seit wir Pflegekinder haben (Annina Onza).

Was nimmst du aus den PiK-Gruppen Abenden mit nach Hause? Wovon profitierst du am Meisten?

- Es sind immer wieder einzelne Inputs, die bei mir haften bleiben: Teilweise aus Aufstellungen, teilweise Dinge oder Themen, die ich von den anderen Teilnehmenden höre und dann merke, dass diese auch bei uns zu Hause zum Thema werden. Manchmal nehme ich Besprochenes nicht direkt mit nach Hause, sondern profitiere zeitlich versetzt von einer Diskussion. Davon zerze ich dann (Susanne Heiniger Nussbaumer).
- Am meisten profitiere ich vom Gemeinsamen, vom Verbindenden, das ich im Austausch mit anderen Pflegeeltern spüre. Es ist etwas Spezielles und Aussergewöhnliches Pflegekinder zu haben, das verbindet einen. Auch wenn wir in der Gruppe ein Thema behandeln, das mich nicht unter den Nägeln brennt, so sitze ich als Pflegemutter doch im selben Boot und darin trägt man sich gegenseitig. Natürlich profitiere ich am Meisten, wenn wir Themen behandeln, die bei uns zu Hause aktuell sind. Insbesondere bei den Aufstellungen fasziniert es mich zu erleben, was heraus kommt wenn man offen ist (Annina Onza).

Was muss unbedingt beibehalten werden?

- Ich finde den Austausch unter den Pflegefamilien sehr wertvoll. Was ich jedes Mal spannend und faszinierend finde, sind die Aufstellungen. Wir können uns gegenseitig ermutigen und aufbauen. So spürt man, dass man als Pflegeeltern im gleichen Boot sitzt. Das eine mal teilt jemand eine Freude, das nächste mal ein Leid. Dieses „miteinander teilen“ schätze ich sehr (Monika Burgherr).
- Ich fände es falsch, wenn wir aus der PiK-Gruppe eine Selbsthilfegruppe machen würden. Eine gute Mischung aus Leitung und dem Supervisionscharakter muss unbedingt beibehalten werden. Wir tauschen geführt, zielgerichtet und lösungsorientiert aus, das ist mir persönlich wichtig (Susanne Heiniger Nussbaumer).
- Während des Austauschs denke ich manchmal, dass ich als Pflegemutter dieses bestimmte Thema anders betrachten würde als die erzählenden Pflegeeltern. Und doch habe ich den Eindruck, dass wir einander vertrauen. Auch wenn ich selber anders handeln würde, so gehe ich doch davon aus, dass es der Andere gut mit seiner Familie meint. Dieses Vertrauen ist durch die Kontinuität der Gruppe und durch die Leitung entstanden. Ich finde es wichtig, dass die PiK-Gruppe beides ist: einen Ort zum Erzählen und einen Ort mit professioneller Leitung. Ich wurde einmal nach der wirksamsten Gesprächsrunde, an der ich je teilgenommen habe, gefragt. Da habe ich einen PiK-Gruppe Abend erwähnt, an dem meine Familie aufgestellt worden ist. Das war für mich ein überlebensnotwendiges und dadurch unvergessliches Erlebnis (Esther Pavlovic).

Stimmen von der PiK-Leitung Hunzenschwil

Was ist für euch ein gelungener PiK-Gruppen Abend?

- Wenn trotz anspruchsvoller Themen auch gelacht werden kann.
- Wenn neuer Mut, neue Hoffnung, neue Freude für die Aufgabe aufgekommen sind.
- Wenn die Teilnehmenden sich auf die Themen einlassen konnten.

- Wenn die vertrauensvolle und offene Atmosphäre es möglich macht, dass sich die Teilnehmende trotz zu Beginn spürbarem Widerstand auf den Abend einlassen können.
- Wenn Teilnehmende bei der Abschlussrunde ihre neu gewonnenen Erkenntnisse erläutern.
- Wenn die Leitung die Gruppendynamik achtsam steuern konnte.

Was würde den Pflegefamilien aus eurer Sicht fehlen, wenn sie nicht mehr in die PiK-Gruppe kommen könnten?

- Psychohygiene.
- Austausch mit anderen Pflegefamilien und dadurch neue Impulse erhalten, wie ein Problem auch noch bewältigt werden könnte, Ermutigung und Bestärkung.
- Fachliche Inputs und dadurch neue Erkenntnisse, welche eine erwünschte und notwendige Wendung bringen können in einer Platzierung.
- Vertieftes Nachdenken über die Rolle als Pflegemutter/Pflegevater.
- Freude an der Selbstreflexion, eine gewisse Bescheidenheit und ein Selbstverständnis gewinnen, dass wir als Pflegeeltern nicht alles wissen und können.

Merkst du als Familienbegleiter ob eine Pflegefamilie regelmässig eine PiK-Gruppe besucht? Wenn ja: Woran?

Ja, aus meiner Sicht können sie in manchen Situationen in der Pflegefamilienarbeit gelassener sein, denn diesen Familien ist stärker bewusst, dass auch andere Pflegefamilien mit ähnlichen Themen konfrontiert werden, und das dies einfach zur Arbeit als Pflegefamilie gehört.

Bereichsleiterin Intake und QM: Claudia Tritten